

Tödliche Schüsse und Polizeischutz im Gericht

Im Frankfurter Prozess um eine tödliche Messerattacke wird das Urteil am Mittwoch erwartet. In dem Verfahren gab es wiederholt Ausschreitungen und Pöbeleien. Ein Einzelfall?

Frankfurt. Der Schreck sitzt vielen Beschäftigten der Frankfurter Gerichte nach zwei Monaten noch in den Knochen: Zwei Männer werden im Landgericht in einem Blutbad getötet - wohl ein Akt der Selbstjustiz für ein zurückliegendes Tötungsdelikt. Kurz darauf wird ein Zeuge in einem Totschlagsprozess - trotz Polizeischutz - auf dem Weg zur U-Bahn angegriffen. Die Polizei nimmt vorübergehend 28 Menschen fest, und die Mutter des Opfers appelliert an die Freunde ihres getöteten Sohns im Publikum, der deutschen Justiz zu vertrauen. Nimmt der Respekt vor der Justiz ab - und die Gewalt im Gericht zu?

«Der tragische Tod zweier Menschen macht betroffen und sensibilisiert», sagt der Sprecher des Landgerichts, Klaus Wiens. Eine Tendenz zu wachsender Gewalt sieht er in Frankfurt aber nicht. Derzeit häuften sich zufällig einige Verfahren, bei denen Opfer und mögliche Täter zwei rivalisierenden Gruppen angehörten. Dabei tragen einige Freunde der Opfer T-Shirts mit deren Bildern. Der Darmstädter Kriminalpsychologe Jens Hoffmann hat zumindest eine Zunahme bedrohlicher Äußerungen und bedrohlichen Verhaltens gegenüber der Justiz ausgemacht. Eine Studie seines Instituts Psychologie & Bedrohungsmanagement ergab: Fast jeder zweite Justizangehörige war schon einmal Opfer von Drohungen oder Gewalt. «Dies reichte von Amokdrohungen über Äußerungen, der Familie etwas anzutun, bis hin zu körperlichen Angriffen.» 286 Richter, Staatsanwälte und Rechtspfleger in Deutschland wurden 2012 für die Studie befragt.

Hemmschwelle gesunken

«Die Justiz war früher etwas über den Dingen Stehendes, zeigt inzwischen aber mehr Bürgernähe.» Die Hemmschwelle, im Gericht aggressives Verhalten zu zeigen, sei gesunken, sagt Hoffmann. Eine wachsende Zahl von Angeklagten, Zeugen, Zuschauern und Nebenklägern stünden zudem unter starkem Druck, befänden sich in existenziellen Notlagen oder lebten in prekären Verhältnissen. «Das spielt möglicherweise auch eine Rolle.»

«Die Auswirkungen, insbesondere bei Gewaltdrohungen, sind oft sehr belastend», sagt Hoffmann. Die Mehrzahl der Betroffenen fühlte sich zudem von ihrem Dienstherrn alleingelassen. Für schwere Gewalttaten in der Justiz gebe es jedoch fast immer Warnsignale. «Da baut sich was auf.» Der Psychologe plädiert für die Einführung eines präventiven «Bedrohungsmanagements». In den Gerichten müsse es Ansprechpartner geben, die alle bedrohlichen Hinweise sammeln. Bei Drohungen müssten klare Grenzen deutlich gemacht werden und eine Arbeitsgruppe in riskanten Fällen rasch den Kontakt mit der Polizei herstellen.

Vor allem für Gerichts-Vorsitzende sei es eine Herausforderung, frühzeitig eventuelle Gefahrenlagen zu erkennen sowie Provokationen und Ausfälle möglichst zu verhindern, sagt die Landesvorsitzende des Deutschen Richterbunds, Ursula Goedel. «Der Gerichtssaal ist letztlich ein Spiegelbild unserer Gesellschaft.» Insbesondere Jugendliche hätten weniger Respekt vor öffentlichen Institutionen und somit auch vor den Gerichten.

Jugendliche müssen vorbereitet werden

Ein Gespräch über das Benehmen während der Verhandlung gehöre längst zu den Vorbereitungen Jugendlicher in Strafverfahren, sagt die Landesvorsitzende der Deutsche Vereinigung für Jugendgerichte und Jugendgerichtshilfen (DVJJ), Susanne Zinke. Sie müssten darauf vorbereitet werden, «dass eine Gerichtsverhandlung in der Realität anders läuft als in den Shows im TV». Einen Anstieg von Gewalt im Gericht hätten die Jugendgerichtshelfer aber nicht ausgemacht.

Die TV-Gerichtsshow führten dazu, dass mancher Zuschauer glaube, problemlos in die Verhandlung hineingerufen und Kommentare abgeben zu können, berichtet Gerichtssprecher Wiens. Allerdings hätten die Ermahnungen der Richter dabei immer Erfolg.

Die Sitten in den Gerichtssälen seien in den vergangenen 30 Jahren insgesamt liberaler geworden, sagt Wiens. «Wenn eine Mutter ein Bild ihres Sohnes mit Trauerrand mitbringt, ist das ungewöhnlich, aber keine Provokation.» Gelegentlich sei es allerdings schwer, zu unterscheiden, was Bekundung von Trauer und Schmerz und was Provokation sei.

Vorstellbar sei auch, dass in einigen Verfahren die Nebenklage die Stimmung verändere, weil diese möglicherweise nicht so beherrscht und professionell wie die Staatsanwaltschaft sei. «Die Rechte der Nebenklage sind gestärkt worden», fügt Wiens hinzu.

Polizeivizepräsident Gerhard Bereswill hatte nach den tödlichen

Schüssen - Täter und Opfer waren Afghanen - gesagt: «Der Fall ist problematisch, weil die Kultur beider Familie auch eine Rolle spielt.» Es folgten Gespräche der Polizei mit beiden Seiten - im Beisein von Anwälten und Dolmetschern - auch über das Verhalten im Gericht. Justizministerin Eva Kühne-Hörmann (CDU) rief eine Arbeitsgruppe ins Leben, die prüfen soll, ob und wie die Gerichte sicherer werden können. Mit Ergebnissen wird bis Juni gerechnet. Und im Totschlagsprozess gegen den 19-Jährigen wird am Mittwoch das Urteil erwartet.

Artikel vom 29.03.2014, 11:31 Uhr (letzte Änderung 29.03.2014, 11:42 Uhr)

Artikel: <http://www.fnp.de/lokales/frankfurt/Toedliche-Schuesse-und-Polizeischutz-im-Gericht;art675,794392>

© 2014 Frankfurter Neue Presse